

Mediale Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern - (k)ein Unterschied?

Jule Megerle, TGG-J1

Ich habe mich in meinem Seminarkurs mit der Medialen Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern beschäftigt und den Fokus auf die Frage gelegt, ob das Geschlecht Einfluss auf die Art und Menge der Berichterstattung hat und inwiefern Stereotype und traditionelle Rollenbilder dabei eine Rolle spielen.

Grundsätzlich habe ich mich für den Seminarkurs entschieden, weil ich mir damit die Zeit der Abiturprüfungen in der J2 erleichtern möchte. Aber obwohl ich mich immer noch genauso entscheiden würde, habe ich unterschätzt, wie viel Arbeit und Zeit in meinen Seminarkurs geflossen ist. Mit vier Teilen, der Zwischenpräsentation, der Dokumentation, der Endpräsentation und der Kreativarbeit, ist das Volumen groß. Durch die Möglichkeit, damit eine mündliche oder schriftliche Prüfung zu ersetzen, ist das zwar verständlich, aber neben Arbeiten, Präsentationen und anderen Abgaben trotzdem eine zusätzliche Belastung während der J1.

Auf der anderen Seite war die Arbeit, die ich in den Seminarkurs gesteckt habe, eine, die mir viele neue Erkenntnisse, Fähigkeiten und auch Spaß bereitet hat. Da man an unserer Schule das Thema ganz frei wählen kann, hat mich wirklich interessiert, womit ich mich das Schuljahr über beschäftigt habe. Ich wollte wissen, ob sich meine Wahrnehmung tatsächlich bestätigt, dass Frauen im Sport immer noch so viel weniger gezeigt werden und mich darüber informieren und besser verstehen, warum das so ist. Neben dem Inhaltlichen, das ich mitnehmen könnte, habe ich außerdem auch praktisches Wissen dazugewonnen. Ich habe mich vorher zum Beispiel noch nie damit beschäftigt, wie man richtig zitiert und beim nächsten Mal geht es bestimmt schneller, herauszufinden, wie die Seitenzahlen auf Word bei Seite zwei beginnen.

Auch wenn ich viel Neues aus dem Seminarkurs mitnehmen kann, war genau der Fakt, am Anfang noch nicht zu wissen, wie das alles geht, teils trotzdem fordernd. Durch die individuellen Themen war es schwer, sich durch einen fehlenden Vergleich vorzustellen, wie die Arbeit aufgebaut sein könnte. Wie tief soll ich auf die einzelnen Themenbereiche eingehen? Was ist eventuell überflüssig? Welcher Schreibstil wird erwartet? All diese Fragen und noch viele mehr gingen mir zu Beginn durch den Kopf, bis ich gemerkt habe, ich muss einfach einmal anfangen zu schreiben, auch wenn das bedeutet, dass ich teils ganze Absätze wieder gelöscht und neu begonnen habe. Ich glaube, das ist der größte Tipp, den ich zukünftigen Zwölfkern mitgeben würde: Einfach anfangen und schauen, was dabei herauskommt (Meistens ist es gar nicht so schlecht, wie man erst dachte).

Wenn ich mir dann doch einmal nicht ganz sicher war, ob das, was ich geschrieben habe, den Anforderungen entspricht, dann war ich immer sehr dankbar darüber, durch die Betreuungslehrer:innen ein Feedback zu meiner Arbeit zu bekommen. Neben Antworten auf meine Fragen und Tipps zu meinen nächsten Schritten waren das manchmal auch einfach bestätigende und unterstützende Worte, die mich wahrscheinlich fast genauso viel weitergebracht und bestärkt haben, wie das fachliche Feedback. Ich kann deswegen nur dazu ermutigen, das Gespräch mit den betreuenden Lehrkräften zu suchen.

Ich kann den Seminarkurs also jedem und jeder empfehlen, der/die bereit ist, sich auf Neues einzulassen und dafür die nötige Zeit zu investieren. Ich denke, mit dem richtigen Thema kann das aber auf fast jeden/jede zutreffen.